



LUNDS
UNIVERSITET

Institut für Geschichte

Dozentin Yvonne Maria Werner

E-mail: Yvonne.Werner@hist.lu.se

AIM-Gender Tagung 2004

Präsentation des vom Schwedischen Reichsbankfonds
finanzierten Forschungsprojekts

Christliche Männlichkeit – ein Paradox der Moderne

Männer und Religion im nordeuropäischen Kontext 1840-1940

Einführung

Religiöse Traditionen islamischer Prägung spielen eine wachsende Rolle in unserer Gesellschaft. Diese Traditionen haben oft eine ausgeprägt patriarchale Struktur, und der Mann gilt als Norm sowohl auf dem religiösen wie auf dem zivilen Gebiet. Auch die christliche Tradition weist klar patriarchale Muster auf. Aber ab Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Idee vom Religion als Privatsache sich in bürgerlich liberalen Kreisen durchzusetzen begann, wurde die christliche Glaubenspraxis immer mehr mit Weiblichkeit und feminine Werte verbunden. Die diskursive Feminisierung der christlichen Religion ging also Hand in Hand mit der für die bürgerliche Gesellschaft charakteristischen Einteilung der Lebenswirklichkeit in eine private und eine öffentliche Sphäre.¹ Damit wurde die Frage der christlichen Männlichkeit in eine neue Lage versetzt – sie erschien als ein Paradox der Moderne!

Die Vorstellung von Religion und moderner Männlichkeit als unvereinbare Größen hat auch die wissenschaftliche Forschung zum Thema Religion und Geschlecht geprägt. In der neueren Frauenforschung hat man den Einfluß der christlichen Religion auf die weiblichen Emanzipationsbestrebungen untersucht, und einige Forscher haben dabei auch die Bedeutung der überlieferten lutherischen Familienideologie (Haustafel) in dieser Hinsicht unterstrichen.² Aber in der modernhistorisch ausgerichteten Männerforschung hat man die Frage der Religion weitgehend ausgeblendet. Wenn christliche Ideale und Vorstellungen überhaupt aufgegriffen wer-

¹ I. Götz von Olenhusen, "Die Feminisierung der Religion und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Forschungsstand und Forschungsperspektiven": I. Götz von Olenhusen (Hg.), *Frauen unter dem Patriarchat der Kirchen. Katholikinnen und Protestantinnen im 19. und 20. Jahrhundert* (1995); U. Frevert (Hg.), *'Mann und Weib, und Weib und Mann'. Geschlechter-Differenzen in der Moderne* (1995); N. Busch, "Die Feminisierung der ultramontanen Frömmigkeit": I. Götz von Olenhusen (Hg.), *Wunderbare Erscheinungen. Frauen und katholische Frömmigkeit im 19. und 20. Jahrhundert* (1995); G. L. Mosse, *The Image of Man – The Creation of Modern Masculinity* (1996); A. Bradstock, (ed), *Masculinity and Spirituality in Victorian Culture* (2000); N. Aston, M. Cragoe (Hg), *Anticlericalism in Britain c. 1500-1914* (2000); C. G. Brown, *The Death of Christian Britain: Understanding Secularisation, 1800-2000* (2001).

² I. Hammar, *Emancipation och religion. Den svenska kvinnorörelsens pionjärer i debatt om kvinnans kallelse ca 1860-1900* (1999); P. Markkola, P. (Hg.), *Gender and Vocation. Women, Religion and Social Change in the Nordic Countries, 1830-1940* (2000).

den, dann wird sie meistens in einem bürgerlich liberalen Kontext behandelt.³ Es wird mit anderen Worten von der Vorstellung ausgegangen, daß Religion eine der weiblichen Sphäre zugeordnete Privatsache sei und damit ohne Relevanz für die Welt der Männer. Die These von der Feminisierung der Religion ist auch angewandt worden, um die Säkularisierung der Gesellschaft zu erklären.⁴

In neuerer sozial- und kirchengeschichtlicher Forschung hat man darauf aufmerksam gemacht, daß die christlichen Konfessionen ein wichtiges Fundament für die nationalen und kulturellen Identitäten der Moderne darstellen.⁵ Der deutsche Historiker Olaf Blaschke hat neuerdings in einem programmatischen Artikel die Periode 1850 bis 1960 sogar als "ein zweites konfessionelles Zeitalter", geprägt von konfessioneller Konsolidierung und damit zusammenhängenden Konflikten, bezeichnet. Der avantgardistische bürgerliche Liberalismus wurde nur von einer kleinen Minderheit umfaßt, während die jeweils überkommene christliche Konfession, trotz abnehmender religiöser Praxis, auch weiterhin als Identitätsformierendes Element und als Basis der normativen Ordnung fungierte – und dies auch für die Männer.⁶ Die Kirchen wurden von Männern geleitet, das Priesteramt war nur den Männern vorbehalten und die theologischen Fakultäten behaupteten lange ihre Stellung als ein exklusiv männliches Revier. Aber das kirchliche Leben wurde immer mehr von den Frauen bestimmt, was den nichtgläubigen Kritikern den Anlaß gab, das Christentum als etwas Weibliches abzutun. Aber war das christliche Leben im nordischen Raum wirklich derart feminisiert? Wie wurde die männliche Religiosität artikuliert? Und wie soll man das starke Engagement vieler Männer dieser Zeit für Christentum und Kirche erklären? Dies sind einige der Fragen, die wir in unserem Projekt zu beantworten versuchen werden.

Zielsetzung

Ziel unseres Projekts ist es mit Fokus auf nordeuropäische Verhältnisse die Beziehungen zwischen Christentum und Konstruktion von Männlichkeit in Schweden, Dänemark und Deutschland 1840 bis 1940 zu untersuchen. Es ist dies eine Periode, die vom Durchbruch, von der Durchsetzung und beginnenden Auflösung der bürgerlich-liberalen Geschlechterordnung geprägt ist. Es handelt sich hier teils um Männer, die innerhalb einer etablierten kirchlichen

³ P. Stearns, *Be a Man in modern society* (1990); H. Bonde & B. Rosenbeck (Hg.) *Mandekultur* (1991); E. A. Rotundo, *American Manhood: Transformations of Masculinity from the restoration to the Moderns Era* (1993); E. A. Kirkley, "Is it Manly to be a Christian": S. B. Boyd et al (Hg.), *Redeeming Men*. (1996); D. Ekman, *En mans bok. Om manlig identitet, teorier, ideal, verklighet* (1995); Mosse, 1996. C. Ekenstam, T. Johansson et al., *Rädd att falla, studier i manlighet* (1998); A. M. Bergegren (Hg.), *Manligt och omanligt i ett historiskt perspektiv* (1999). W. Schmale (Hg.) *Mannbilder. Ein Lese- und Quellenbuch zur historischen Männerforschung* (1998); D. Tjeder, "Don Juans problematiska manlighet: förföraren och sedlighetsdebatten i svenskt 1800-tal": *Historisk Tidskrift* 2000:3; T. Johansson, *Det första könet?: mansforskning som reflexivt projekt* (2000). P. Folkesson, *Nordisk mansforskning : en förteckning med sammanfattande kommentarer* (2000). C. Ekenstam et al. (Hg.), *Sprickor i fasaden. Manligheter i förändring : en antologi* (2001); D. Tjeder, "Maskulinitet som problem": *Historisk Tidskrift* 2002:2.; W. Schmale, *Geschichte der Männlichkeit in Europa* (2003); D. Tjeder, *The power of character: Middle-class masculinities, 1800-1900*. (2003).

⁴ M. Roper, J. Tosh (Hg.), *Manful Assertions: Masculinities in Britain since 1800* (1991); R. W. Connell, *Masculinities. Power, Knowledge and Social Change* (1995); Brown, 2001.

⁵ P. van der Veer, H. Lehmann, (eds), *Nation and Religion. Perspectives on Europe and Asia*. 1999. H. McLeod, *Secularization in Western Europe, 1848-1914* (2000).

⁶ O. Blaschke, "Das 19. Jahrhundert. Ein zweites konfessionelles Zeitalter?": *Geschichte und Gesellschaft* 2000:1, 38-75. O. Blaschke (Hg.), *Konfessionen im Konflikt. Deutschland zwischen 1800 und 1970: ein zweites konfessionelles Zeitalter* (2002). Siehe auch H. McLeod, "New Perspectives on Religious History of Western and Northern Europe 1815-1960": *Kyrkohistorisk årskrift* 2000.

Ordnungsstruktur in ihrer Heimat wirkten, teils um Männer in einer christlichen Gegenkultur oder Missionsbewegung. Wir werden dabei folgende Aspekte untersuchen:

- Einzelne Männer, ihre Netzwerke und Männlichkeitsideale
- Ausdrücke männlicher Frömmigkeit und Religiosität
- Christlich motivierte Reform- und Missionsprojekte
- Nationale Identitätskonstruktionen und Konfessionalisierung
- Antimodernismus und christlich geprägte „Gegenkultur“

Es ist unsere Absicht das einseitige Bild moderner Männlichkeit, das in der neuern Männerforschung hervortritt und auch die heutige Genderdebatte prägt, zu nuancieren, indem wir die Bedeutung christlicher Wertvorstellungen und Ideale im Leben der Männer beleuchten. Wir wollen zeigen wie allgemeinchristliche Ideale, die im bürgerlich-liberalen Diskurs dem weiblichen Geschlecht zugeschrieben wurden, die Konstruktion von christlicher Männlichkeit beeinflusst und welche Ausdrücke dies im Leben konkreter Männer genommen haben. Dies bedeutet aber nicht daß wir die „harten“ Realitäten wie Macht, Autorität und gesellschaftliche Ordnung aus dem Blick verlieren. So werden wir die Bedeutung sowohl theologischer wie ideologischer Aspekte für die Konstruktion von Männlichkeit und Geschlechterordnung untersuchen. Die lange Untersuchungsperiode und die verschiedenartigen religiösen Zusammenhänge, die hier analysiert werden sollen, ermöglichen uns eine breite Beleuchtung des komplexen Zusammenspiels von Konfession, Nation, religiöser Kultur und Konstruktion von Männlichkeit.

Theoretische Perspektiven

Die zunehmende Pluralisierung der Gesellschaft, in der das Christentum zu einem Erklärungsmodell neben anderen reduziert wurde, löste starke Gegenreaktionen aus. Der deutsche Historiker Hartmut Lehmann spricht hier von Dechristianisierung und Rechristianisierung, die er als die beiden dominierenden Entwicklungslinien der westlichen Welt dieser Zeit ansieht.⁷ Es ist eben diese Entwicklung, die Blaschke mit dem Begriff der Konfessionalisierung zu erfassen versucht, wenn auch mit dem wichtigen Zusatz, daß sie auf dem Hintergrund des erstarkten Konfessionalismus und der damit zusammenhängende Kampf der Konfessionen zu verstehen sei. Wir werden von dieser Perspektive ausgehen und, im Anschluß u. a. an die Religionshistorikerin Evelin A. Kirkley, sie mit dem zeitgenössigen Diskurs über männlich und unmännlich verbinden. Kirkley hat anhand von amerikanischem Material gezeigt, wie um 1900 sowohl Freidenker wie Christen den Anspruch erhoben, die wahre Männlichkeit zu repräsentieren, wobei man der Gegenseite der Unmännlichkeit bezichtigte.⁸

Der Modernisierungsprozeß führte dazu, daß männliche Religiosität als ein Phänomen voller Widersprüche empfunden wurde. Die Männlichkeit, die früher als der selbstverständliche Ausgangspunkt christlicher Frömmigkeit angesehen worden war, wurde nun als problematisch und reformbedürftig empfunden, während die Frau als ein von der Natur aus frommes und tugendhaftes Wesen betrachtet wurde.⁹ Der britische Kirchenhistoriker Hugh McLeod sieht einen gewissen Zusammenhang zwischen dem wachsenden religiösen Engagement der

⁷ H. Lehmann, „Religion, Säkularisierung und Kultur“: H. Lehmann (Hg.), *Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung im neuzeitlichen Europa. Bilanz und Perspektiven der Forschung* (1997).

⁸ Kirkley (1996).

⁹ E. A. Foyster, *Manhood in Early Modern England: Honour, Sex and Marriage* (1999).

Frauen und der abnehmenden kirchlichen Bindung der Männer.¹⁰ Die Frage wie die christlichen Männer mit dieser Problematik umgingen ist zentral für das Verständnis der Konstruktion männlicher Religiosität und christlicher Männlichkeit. Wir werden hier an die Theorie der hegemonialen Männlichkeit des französischen Soziologen Pierre Bourdieu anknüpfen. Nach dieser Theorie wird Männlichkeit in Konkurrenz zwischen Männern in öffentlichen Räumen, zu denen Frauen nur begrenzt Zutritt haben, formiert. Aber die Frauen haben eine wichtige Funktion als Zuschauer, durch deren freiwillige Unterordnung männlicher Identität und Habitus bekräftigt werden.¹¹ Bourdieus These läßt sich auf die kirchlichen Milieus gut applizieren, die unsere Untersuchungsobjekte darstellen.

Im 19. Jahrhundert entstanden Bewegungen, welche die überlieferte Hierarchie der Werte wiederzuerstellen suchten und die zugleich eine geistige Dimension in der vorhandenen Männlichkeit finden wollten. Gute Beispiele sind einerseits die britische *Muscular Christianity*-Bewegung, dessen Vertreter die Bedeutung körperlicher Erfahrungen für die geschlechtliche Identität hervorhoben, und andererseits die Pfadfinderbewegung.¹² Der schwedische Ethnologe Bo Nilsson hat, im Anschluß an den amerikanischen Soziologen Michael Kimmel, ein Modell zur Erklärung des Erfolgs dieser Art von Bewegungen entwickelt. Auch dieses Modell bietet eine für unsere Untersuchungen wichtige Perspektive. Nach Nilsson löste die Bedrohungen der traditionellen Männlichkeit durch die moderne Entwicklung drei Arten von Reaktionen aus: die Entwicklung einer antimodernistischen Männlichkeitsideologie, ein auf die Geschlechterdifferenz basierter Männlichkeitsdiskurs innerhalb der Moderne und eine Männlichkeitskonstruktion auf der Basis einer Unterstützung der weiblichen Emanzipationsbestrebungen. Das Ziel war in sämtlichen Fällen die durch das geänderte Verhältnis der Geschlechter gestörte männliche "Geschlechtssicherheit" wiederherzustellen.¹³

Schließlich war auch die nationale Identität ein wichtiger Faktor des modernen Männlichkeitsdiskurses. Einige Forscher haben gezeigt in welchem hohem Maße diese Legierung von Konfession und Nation von einem Streben nach Stabilisierung der maskulinen Identität geprägt war.¹⁴ Wir wollen auch diese Perspektive in unseren Untersuchungen integrieren und im Anschluß an die oben genannten theoretischen Perspektiven eine übergreifende Hypothese formulieren, die kirchlicher Mobilisierung und christlicher Konfessionalismus als ein Ausdruck des Strebens christlicher Männer der Säkularisierung der Gesellschaft und die Feminisierung der Religion entgegenzuwirken und so die männliche Dominanz auf dem Gebiet der Religion und in der Gesellschaft zu befestigen oder wiederherzustellen.

Die Teilprojekte

Das Projekt hat einen interdisziplinären Charakter und umfaßt Vertreter der Geschichtswissenschaft, Kirchengeschichte und Theologie. Die oben vorgestellten theoretischen Perspektiven dienen als gemeinsamer Rahmen des Projekts. Gleichzeitig ist es aber notwendig, ein breites Spektrum von Fragestellungen und Methoden anzuwenden, um eine allseitige Be-

¹⁰ H. McLeod, *Secularization in Western Europe, 1848-1914* (2000), 124-136.

¹¹ P. Bourdieu, *La domination masculine* (1998). Vgl. R. W. Connell, *Masculinities* (1995).

¹² D. E. Hall (Hg.), *Muscular Christianity* (1994); A. Warren, "Popular manliness: Baden-Powell, scouting and the development of manly character": J. A. Mangan och J. Malvin (Hg.), *Manliness and Morality: Middle-class Masculinity in Britain and America, 1800-1940* (1987), 199-219.

¹³ B. Nilsson, *Maskulinitet – Representation, ideologi och retorik* (1999).

¹⁴ D. Thorkildsen, "Religious Identity and Nordic Identity": Ø. Sørensen, B. Stråth (Hg.), *The Cultural Construction of Norden*. (1997); K. Blücker, *The Church as Nation. A Study in Ecclesiology and Nationhood* (2000). McLeod, *Secularization ...* (2000).

leuchtung der Konstruktion christlicher Männlichkeit geben zu können. Das Projekt besteht aus zehn Teilstudien, die, obwohl sie verschiedene Themen behandeln, dennoch eng miteinander verbunden sind. Das Ergebnis der Teilstudien wird in Monographien und Artikeln in wissenschaftlichen Zeitschriften sowie in einer gemeinsamen Anthologie vorgelegt. Eine Referenzgruppe bestehend aus den Kirchenhistorikern Hugh McLeod (Universität Birmingham) und Callum Brown (Universität Strathclyde) sowie der Religionssoziologin Susan Sundback (Universität Åbo), sind dem Projekt als Berater angeschlossen.

Christliche Männlichkeit und Konfessionalisierung

Die kirchliche Entwicklung in Schweden stand unter starker deutscher Beeinflussung. In dem konfessionell gespaltenen Deutschland war die Rekonfessionalisierung besonders bemerkbar. Daß das Frauenbild konfessionellen Mustern folgte und daß die Frauen eine immer wichtigere Rolle im kirchlichen Leben spielten, ist wohl bekannt. Aber die Bedeutung des Konfessionalismus für die Konstruktion von Männlichkeit ist dagegen nicht näher untersucht worden. Dies steht im Zentrum des Projekts über Männlichkeitskonstruktionen im Katholizismus und im Protestantismus in Deutschland 1840-1940. Während der deutsche Protestantismus, vor allem das Luthertum, als Träger der nationalen Kultur galt, hatte der Katholizismus eher den Charakter einer Gegenkultur, die von den Gegnern als unnational und unmännlich dargestellt wurde.¹⁵ Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal war das Verhältnis zur zeitgenössigen bürgerlichen Kultur, wo die Katholiken sich zum großen Teil von derselben abgrenzten und statt dessen klerikalen Idealen anhingen, während die Protestanten, nicht zuletzt die Pfarrer, sich stärker mit den bürgerlichen Verhaltenskodex identifizierten.¹⁶ Die Analyse nimmt ihren Ausgangspunkt in einer Hypothese vom Konfessionalismus als Ausdruck eines Strebens die religiöse Sphäre zu remaskulinisieren, das sich im Katholizismus in einer Politisierung und Klerikalisierung des religiösen Lebens äußerte und im Protestantismus zu einer schärferen Grenzziehung zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit einerseits und zwischen Politik und Religion andererseits führte. Die These von einer zweiten Konfessionalisierung wird somit der Schlüssel zur Erklärung des männlichen Engagements für Kirche und Religion in einem immer mehr feminisierten religiösen Kontext. Wenn die Hypothese sich bestätigen läßt, wird somit der scheinbare Widerspruch von Feminisierungs- und Konfessionalisierungsthese aufgehoben. Das Quellenmaterial besteht aus Pressezeugnissen, Memoiren, apologetischen Schrifttum sowie aus Instruktionen und Berichte in deutschen Diözesanarchiven.

Die Untersuchung, die eine theoretische Ausrichtung hat und als Rahmen des gemeinsamen Projektes dient, wird von Dr. **Olaf Blaschke** an der Universität Trier durchgeführt.

Katholizismus und Nordische Männlichkeit

Die Liberalisierung der nordischen Religionsgesetzgebung Mitte des 19. Jahrhunderts bereitete den Weg für die Rückkehr der katholischen Kirche, die zu dieser Zeit nicht nur eine religi-

¹⁵ O. Blaschke, F.-M. Kuhlemann, "Religion in Geschichte und Gesellschaft. Sozialhistorische Perspektiven für die vergleichende Erforschung religiöser Mentalitäten und Milieus": *Religion im Kaiserreich. Milieus, Mentalitäten, Krisen*. Hg. O. Blaschke, F.-M. Kuhlemann (1996); K.-E. Lönne, "Katholizismus-Forschung": *Geschichte und Gesellschaft* 2000:1; H. Lehmann, *Protestantisches Christentum im Prozeß der Säkularisierung* (2001); M. Borutta, "Antikatholizismus, Männlichkeit und Moderne. Die diskursive Feminisierung des Katholizismus in Deutschland und Italien": W. Rammert et al. (Hg.), *Kollektive Identitäten in Moderne und Postmoderne* (2001).

¹⁶ U. Baumann, *Protestantismus und Frauenemanzipation in Deutschland 1850 bis 1920* (1992); O. Janz, *Bürger besonderer Art. Evangelische Pfarrer in Preußen 1850-1914* (1995); O. Blaschke, "Priester als Milieumanager und die Kanäle klerikaler Kuratel": *Religion im Kaiserreich ...*, 1996; U. Planert, *Antifeminismus im Kaiserreich. Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität* (1998).

öse sondern auch eine ideologische Gemeinschaft mit betont antimoderner Zielsetzung war.¹⁷ Mit der Rekonfessionalisierung des Katholizismus folgte eine Aktivierung der äußeren Missionstätigkeit, die auch die nordischen Länder umfaßte.¹⁸ Die Bedeutung dieser antimodernen, betont missionarischen Ideologie für die katholischen Ordensfrauen und für das katholische Frauenbild ist in der Forschung hervorgehoben worden.¹⁹ Aber wie die Konstruktion von Männlichkeit hiervon beeinflusst wurde ist ein versäumtes Thema. Dies gilt auch für das Mannsbild der „katholisierenden“ lutherischen Hochkirchlichkeit, die Anfang des 20. Jahrhunderts aufkam.²⁰ Man fragt sich hier, wie diese Männlichkeitsideale ausgesehen und wie sie sich zu den im nordischen Raum vorherrschenden lutherisch geprägten Mannsidealen verhalten haben. Dies ist das Thema dieser Studie, die von der Hypothese ausgeht, daß die ideologischen Aspekte und klerikalen Ideale des Katholizismus zentrale Bausteine dieser Männlichkeitskonstruktionen waren. Das Forschungsobjekt besteht teils aus ausländischen, vor allem deutschen, katholischen Missionare und nordische Konvertiten, teils aus führenden Männern der schwedischen Hochkirchlichkeit. Ein interessanter Faktor ist die starke Stellung des Zölibatsideals und der monastischen Lebensform im damaligen Katholizismus, was im scharfen Kontrast zur evangelischen Tradition mit ihrer Betonung von Familie, Haushalt und Reproduktion stand. Die Tatsache, daß die Vorstellung vom Christentum als etwas Weiblichem in besonderer Maße auf den Katholizismus appliziert wurde, unterstreicht die Relevanz dieser Fragestellung.²¹ Das Material besteht aus offizieller und privater Korrespondenz aus Kirchen- und Missionsarchiven rings herum in Europa sowie aus zeitgenössigen Zeitungen, Zeitschriften und apologetischen Schriften.

Diese Studie wird durchgeführt von **Yvonne Maria Werner**, Dozentin am Institut für Geschichte der Universität Lund.

Hochkirchliche Männlichkeit

Die vom deutschen Neuluthertum geprägte, lundensische Hochkirchlichkeit war ein wichtiger Faktor in der lutherischen Re-Konfessionalisierung der schwedischen Gesellschaft, die Mitte des 19. Jahrhunderts ansetzte.²² Die führenden Männer der Theologischen Fakultät der Universität Lund, von denen einige später Bischöfe wurden, vertraten eine konservative, staatsorientierte und zugleich betont antikatholische Gesellschaftsideologie. Sie widersetzten sich der Frauenemanzipation und der Liberalisierung der Gesellschaft und der Religionsgesetz-

¹⁷ K. Gabriel, *Christentum zwischen Tradition und Moderne* (1992); U. Altermatt, „Katholizismus. Antimodernismus mit modernen Mitteln“: *Moderne als Problem des Katholizismus*. Hg. U. Altermatt et al. (1995).

¹⁸ K. J. Rivinius, „Die Entwicklung des Missionsgedankens und Missionsträger“: *Katholiken in der Minderheit. Diaspora-Ökumenische Bewegung - Missionsgedanke*. Hg. E. Gatz. (1994); Y. M. Werner, Rätt, religion och katolsk motkultur: nordiska katoliker mellan katolsk och nordisk rättstradition“: *Rätten. Festskrift till Bengt Ankarloo* (2000); Y. M. Werner, „Ultramontan väckelse i möte med protestantiskt präglad nordisk kulturmiljö 1849-1940“: *Kyrkohistorisk årsskrift* 2002.

¹⁹ R. Meiwes, „Religiosität und Arbeit als Lebensform für katholische Frauen. Kongregationen im 19. Jahrhundert“: *Frauen unter dem Patriarchat...*, 1999; J. A. K. McNamara, *Sister in Arms, Catholic Nuns through Two Millennia* (1996), Kapitel 19 & 20; Y. M., Werner, *Kvinnlig motkultur och katolsk mission. Sankt Josefsystrana i Sverige och Danmark 1849-1936* (2002).

²⁰ B. Kihlström, *Högkyrkligheten i Sverige och Finland under 1900-talet* (1990). T. Olofsson, F. T., „Högkyrklighetens teologi“, *Modern svensk teologi – strömningar och perspektivskiften under 1900-talet* (1999).

²¹ A. Jarlert, „Fostran till man“: *Manligt och omanligt ...*, 1999; Borutta, 2001.

²² M. Friedrich., „Das 19. Jahrhundert als 'Zweites konfessionelles Zeitalter'? Anmerkungen aus evangelischer-theologischer Sicht“: *Konfessionen im Konflikt...*, 2002.

Das Standardwerk ist immer noch E. Wallgren, *Individen och samfundet. Bidrag till kännedom om samfundstänkandet i Svensk Kyrkotidning 1855-1863* (1959). Vgl. auch C. A. Hessler, *Statskyrkodebatten* (1964).

gebung, aber in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit waren sie ausgesprochen „modern“. Das Familienleben war ihnen wichtig, und ihre Ehefrauen, Mütter und Schwiegermütter scheinen viel Einfluß auf ihre politische und kirchenpolitische Tätigkeit gehabt zu haben.²³ Die Frage wie diese Dichotomien die Männlichkeitskonstruktionen und Geschlechterideologie dieser Theologen beeinflußt und ihre Lebensgestaltung geprägt haben, steht im Zentrum dieser Untersuchung. Das Ziel ist anhand eines Nahstudiums dieser Theologen ihre Männlichkeitsideale und ihr Frauenbild im Wechselwirken zwischen Privatleben und öffentlicher Tätigkeit zu analysieren. Auch die Kontakte mit deutschen Theologen sollen untersucht werden. Eine Hypothese ist, daß diese Theologen bestrebt waren, die überlieferte lutherische Familienideologie (Haustafel) den veränderten Verhältnissen der Zeit anzupassen, daß sie sich der bürgerlich liberalen Genderkonstruktion mit ihrer Aufteilung in privat und öffentlich widersetzen, und daß ihr Kampf gegen die Emanzipation der Frau vor allem den Rechten der Familie, nicht des Mannes, galt. Als Quellenmaterial dient hier vor allem die umfassenden privaten Briefsammlungen, welche die Tätigkeit dieser Theologen beleuchten, aber auch Reichstagsakten und andere Quellen dieser Art sowie zeitgenössigen theologische Studien.

Verantwortlich für diese Untersuchung ist **Alexander Gustavsson**, Doktorand Institut für Kirchengeschichte der Universität Lund.

Das Mannsbild der „schartauanischen“ Erweckungstradition

Die protestantischen Erweckungsbewegungen im Nordischen Raum haben zur Rekonfessionalisierung beigetragen, und viele der reformatorischen Ideale kamen erst mit diesen Bewegungen zum Durchbruch.²⁴ In Schweden hat die von dem Priester Henric Schartau benannte Erweckungstradition, die als Basis einer konfessionell geprägten Milieubildung unter Fischern und Kleinbauern an der schwedischen Westküste diente, diese Funktion gehabt.²⁵ Der Schartauanismus ist oft als eine klerikale und hierarchisch orientierte Tradition beschrieben worden. Die Laien sollten dem Priester und die Frauen ihren Männern untertan sein. In der Praxis sah es aber manchmal anders aus, und es ist eine in der Forschung bekannte Tatsache, daß die erweckten Frauen, obwohl sie die lutherische Haustafel anerkannten und von dem bürgerlichen liberalen Frauenbild Abstand nahmen, die vorgeschriebene Geschlechterordnung im Namen der Religion übertreten konnten.²⁶ Aber die Geschlechterideologie und die Männlichkeitsideale der schartauanischen Männer sind nicht untersucht worden. Dies ist die Aufgabe dieser Studie, deren Ziel es ist, die Männlichkeitskonstruktionen von Bauern und Priestern der schartauanischen Erweckungsbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu untersuchen. Eine Hypothese ist daß die männliche Religiosität hier als Werkzeug dient, um die bedrohte männliche Dominanz im Haushalt im Einklang mit der Haustafelideologie zu befestigen bzw. wiederherzustellen und damit zugleich die Feminisierung dieser Sphäre entgegenzuwirken. Das Material besteht aus Privatkorrespondenz, die das Leben und die Vorstellungen sowohl der männlichen Laien wie der Priester widerspiegelt und Auskunft über die Auffassung von Mannsein und Männlichkeit geben.

²³ E.-H. Ulvros, *Fruar och mamseller. Kvinnor inom sydsvensk borgerlighet 1790-1870* (1996). Vgl. R. Habermas, *Frauen und Männer des Bürgertums, Eine Familiengeschichte, 1750-1850* (2000); J. Tosh, *A Man's Place: Masculinity and the Middle Class Home in Victorian England* (1999).

²⁴ G. Malmstedt, *Bondetro och kyrkooro. Religiös mentalitet i stormaktstidens Sverige* (2002).

²⁵ A. Jarlert, *Läsarfolket – från gammalläseri till nyortodoxi* (1997); A. Jarlert, „Konversion och konfession – om konversionsliknande övergångar hos Henric Schartau och F. G. Hedberg i relation till en andra konfessionalisierungsperiod övergångar“: *Kyrkohistorisk årsskrift* 2003.

²⁶ K. Lewis, *Schartauansk kvinnofromhet i tjugonde seklet - en religionsetnologisk studie* (1987). Vgl. Hammar, 1998.

Die Studie wird durchgeführt von **Anders Jarlert**, Professor am Institut für Kirchengeschichte in Lund.

Männlichkeit und christliche Mission

Ein deutliches Zeugnis der religiösen Mobilisierung im Zeichen des Konfessionalismus im 19. Jahrhundert ist das wachsende Interesse für äußere Mission. In Schweden wurde eine Reihe von Missionsgesellschaften zu diesem Zweck gegründet. Es waren vor allem evangelikale Gruppen, die sich dieser Aufgabe widmeten, und gegen Ende des Jahrhunderts waren schwedische Missionare sowohl in China und Indien als auch in Afrika tätig.²⁷ In der genderorientierten Missionsforschung hat man sich für die Bedeutung der Missionstätigkeit für die Frauenemanzipation und für das Aufkommen eines mehr aktiven Frauenideals interessiert.²⁸ Aber obwohl die Mehrheit der Missionare Männer waren, ist der Einfluß der Missionsarbeit auf die christlichen Männer und ihre Geschlechteridentität nicht untersucht worden. Dies steht im Fokus dieser Studie, wo die Männlichkeitskonstruktionen der schwedischen Missionare in China von 1880 bis zum 1914 sowie die Geschlechterideologie der verschiedenen Missionsorganisationen untersucht werden sollen. Da die Mission eine internationale Arena darstellte, wo Vertreter verschiedener Konfessionen, Kulturen und Mannsideale sich begegneten, boten sich hier viele Impulse für die Identitätskonstruktion an. In der zeitgenössigen Missionsliteratur wird oft eine maskulinisierte Rhetorik verwendet, und die Missionare werden als Entdeckungsreisende und Glaubenshelden dargestellt.²⁹ Die Studie geht von der Hypothese aus, daß diese internationale männerdominierte Arena eine Re-Maskulinisierung der christlichen Glaubenspraxis ermöglichte und zugleich zu einer neuen Grenzziehung zwischen männlich und weiblich beitrug. Das Quellenmaterial besteht aus Korrespondenz und Memoiren der Missionare sowie Missionszeitschriften und zeitgenössigen Missionsliteratur.

Diese Untersuchung wird durchgeführt von Dr. **Erik Sidenvall** an Institut für Kirchengeschichte der Universität Lund,

Nationale Erweckung und christliche Männlichkeit

Anfang des 20. Jahrhunderts entstand die Jungkirchenbewegung als eine nationale Studentenbewegung innerhalb des Bürgertums. Viele der führenden Vertreter dieser Bewegung wurden später Bischöfe der schwedischen Staatskirche. Mit dieser Bewegung, die das konfessionelle Erbe des schwedischen Luthertums klar markierten, wurde der Fokus von der äußeren zur inneren Mission verschoben. Die schwedische Staatskirche sollte zu einer Volkskirche umgewandelt werden. Um dies zu verwirklichen haben die Jungkirchenmänner landesumfassende

²⁷ L. Österlin, "The Evangelical Revival applied to Foreign Mission": *Kyrkohistorisk årskrift* 2002. Vgl. Christensen T, Hutchison, W. R, (eds.), *Missionary Ideologies in the Imperialist Era, 1880-1920* (1983); B. Stanley, "Manliness and Mission: Frank Lenwood and the London Missionary Society": *Journal of the United Reformed Church History Society*, 1996:5. B. Stanley, "Hunting for Souls. The Missionary Pilgrimage of George Sherwood Eddy": *Missions and Missionaries. Studies in Church History*. Hg. P. N. Holtrop and Hugh McLeod (2000).

²⁸ B. Seland "Called by the Lord – Women's Place in the Norwegian Missionary Movement": *Gender and Vocation* , 2000; K. Sarja, *Ännu en syster till Afrika – Trettiosex kvinnliga missionärer i Natal och Zululand 1876-1902* (2002)

²⁹ S. Wilson Barnett, J. King Fairbank (Hg.), *Christianity in China: early Protestant missionary writings*. (1985); G. Graham, *Gender, Culture, and Christianity: American Protestant Mission Schools in China, 1880-1930* (1995); L. Sun, *Das Chinabild der deutschen protestantischen Missionare des 19. Jahrhunderts: eine Fallstudie zum Problem interkultureller Begegnung und Wahrnehmung* (2002); E. Sidenvall, "Manlighet och mission. En 'case study' av den brittiska evangelikalismens manskonstruktion under 1880-talet": *Kyrkohistorisk årskrift* 2003.

„Kreuzzüge“, die sich vor allem an die Arbeiter richteten, organisiert. Sie strebten danach, eine neue nationale Basis für die kirchliche Tätigkeit zu schaffen, wobei sowohl das Schweden-tum als auch die Stellung des christlichen Glaubens im öffentlichen Leben gestärkt werden sollen.³⁰ Dieser Neuansatz wurde in einer bewußt männlichen Metaphorik gekleidet. Aber in der Forschung zur Jungkirchenbewegung hat man diese Geschlechtsdimension beinahe völlig unbeachtet gelassen.³¹ In dieser Studie soll untersucht werden, wie die Jungkirchenbewegung durch Anknüpfung an nationales Gedankengut konfessioneller Prägung ein zeitgemäßes christliches Männlichkeitsideal zu schaffen suchte und welche Rolle die Jesusgestalt in diesem Zusammenhang gespielt hat. Die Studie geht von der Hypothese aus, daß die Bewegung eine militarisierte Glaubensauslegung lanciert hat, die eine Re-Maskulinisierung christlicher Tugendideale ermöglichte. Es fragt sich hier wie das Männlichkeitsideal der Bewegung sich zu den in der bürgerlichen Welt vorherrschenden Männlichkeitskonstruktionen verhielt und wie man die von sozialistischer Seite vorgetragene Kritik des Christentums als unmännlich erwidert hat. Das Quellenmaterial besteht teils aus Privatkorrespondenz und Memoiren, teils aus zeitgenössigen theologischen Arbeiten, Zeitschriften und apologetisches Schrifttum.

Die Untersuchung wird durchgeführt von Dr. **David Tjeder** am Institut für Geschichte der Universität Stockholm.

Ein christliches Männerprojekt im Dienst der Volksgesundheit

Um 1900 trat die philanthropische Tätigkeit als eine wichtige Triebkraft gesellschaftlicher Veränderung hervor. In der skandinavischen Forschung ist die Philantrophie oft entweder mit weiblichen Emanzipationsbestrebungen in Verbindung gebracht oder als eine Strategie zur Befestigung der bestehenden Gesellschaftsstrukturen betrachtet worden.³² Aber daß die Philantrophie auch als ein Werkzeug zur Männlichkeitsformierung und als ein Teil eines sozialen Reformprojekts dienen konnte, ist nicht beachtet worden. In dieser Studie wird ein solches Reformprojekt untersucht. Es handelt sich hier um die von dem Pfarrer Eric E:son Hammar organisierte christliche Kolonistenbewegung im nördlichen Schweden, die gegründet worden war um alkoholisierten Männern und deren Familien zu helfen, eine neue Existenz aufzubauen. Durch die harte Arbeit in den Siedlungen sollten diese Alkoholiker zu guten, christlichen Männern und Familienvätern erzogen werden. Dieses groß angelegte Kolonistenprojekt wurde von einem landesumfassenden ideellen Verein christlichem Glauben, Volksnüchternheit, lutherischer Familienideologie und patriarchaler Männlichkeit als tragendem Fundament finanziell und moralisch unterstützt.³³ Es gibt hier deutliche Berührungspunkte zu der zeitgenössigen schwedischen Heimstättenbewegung, aber Hammar war auch inspiriert von dem deutschen evangelischen Pfarrer Friedrich Bodelschwing und seiner Arbeit mit Trinker-

³⁰ A. Tergel, *Ungkyrkomännen, arbetarfrågan och nationalismen 1901-1911* (1969); Sundberg, K. J., *Fädernas kyrka. En idéhistorisk studie i folkkyrkotanken hos J. A. Eklund mot bakgrund av sekelskiftets kulturdebatt*. 1982; A. Tergel, "Ungkyrkorörelsen och nationalismen": *Kyrkan och nationalismen i Norden*. Hg. I. Brohed (1998); A. Tergel, "Chosenness, Nationalism, and the Young Church Movement: Sweden 1880-1920": *Many are Chosen: Divine Election & Western Nationalism*. Hg. W. R. Hutchison, H. Lehmann (1994); Blücker, 2000, 169-203, 224-257.

³¹ Blücker, 2000, 179, 254.

³² B. Jordansson, "Hur filantropen blir en kvinna. Fattigvård och välgörenhet under 1800-talet": *Historisk Tidskrift* 1992:2; R. Qvarsell, "Välgörenhet, filantropi och frivilligt socialt arbete – en historisk översikt: *Staten Offentliga Utredningar* 1993:82; *Charitable Women. Philanthropic Welfare 1780-1930*. Hg. B. Jordansson, T. Wammen (1998); S. Förhammar, *Med känsla eller förnuft? Svensk debatt om filantropi 1870-1914* (2000).

³³ A. Prestjan, "...vår mening är icke att resonera och teoretisera utan att marschera och praktisera'. Alkoholistvård på gränsen mellan privat och offentligt – exemplet Floda kolonier"; Y. M. Werner, "Ett kristet mansprojekt i folkhälsans tjänst. Kommentar till Anna Prestjan": *Historisk Tidskrift* 2001:4.

asylen und Arbeiterkolonien.³⁴ Eine Hypothese ist, daß diese Kolonistenbewegung als ein Versuch verstanden werden kann, die Idee der lutherischen Haustafelideologie von Mann und Frau als eine komplementäre Arbeitsgemeinschaft unter neuen Formen wiederherzustellen, um damit die Voraussetzung für eine radikale Gesellschaftsreform auf christlichem Grund zu schaffen. Es ist das Ziel dieser Studie, die Auffassung von Männlichkeit, Geschlechterideologie und Gesellschaft dieses Kolonistenprojekts, das sich im Schnittpunkt zwischen Philantrophie und staatlicher Sozialreformismus befand, zu untersuchen. Das Material besteht aus privater und öffentlicher Korrespondenz, Tagebücher und Zeitungsartikeln.

Verantwortlich für dieses Teilprojekt ist Dr. **Anna Prestjan** am Institut für Geschichte der Universität Örebro.

Freikirche, Männlichkeit und Politik

Die im 19. Jahrhundert aufkommenden Freikirchen haben, nicht zuletzt durch ihre Verlags-tätigkeit und durch ihre Sonntagsschulen für Kinder, einen großen Einfluß auf die religiöse Entwicklung Schwedens gehabt. In der Forschung wird die Freikirchenbewegung aber oft vor allem mit der Auflösung der lutherischen Einheitsgesellschaft und damit der Säkularisierung Schwedens in Verbindung gebracht. Die Freikirchen waren politisch sehr aktiv, und Anfang des 20. Jahrhunderts waren mehr als 20 Prozent der schwedischen Reichstagsabgeordneten Mitglieder einer Freikirche. Diese Politiker, von denen die meisten der bürgerlichen Linke angehörten, engagierten sich vor allem in kirchen- und sozialpolitische Fragen.³⁵ Hier gibt es interessante Parallelen zu der Tätigkeit der katholischen Zentrumsparterie im deutschen Reichstag, die in der neueren Forschung als ein Ausdruck konfessionalistischer Mobilisierung betrachtet wird.³⁶ Diese Perspektive kann, auch wenn mit der Einheitlichkeit und dem politischen Einfluß des deutschen politischen Katholizismus nicht verglichen werden kann, mit Vorteil auch auf das schwedische Freikirchentum angewandt werden. In diesem Teilprojekt wird am Beispiel des Schwedischen Missionsbundes, der Heilsarmee und der Baptisten die sozialpolitische Tätigkeit der schwedischen Freikirchenbewegung und deren Bedeutung für die Entwicklung des schwedischen Wohlfahrtsstaates in der Periode 1880 bis 1930 studiert.³⁷ Im Fokus stehen dabei die Männlichkeitskonstruktionen und die Familienideologie der betreffenden Politiker, und es wird untersucht inwieweit die Männlichkeitsproblematik ihr sozialpolitisches Engagement geprägt und mitbestimmt hat. In der Forschung hat man vor allem die negative Einschätzung der modernen Unterhaltungskultur und die Bekämpfung der Trunksucht hervorgehoben.³⁸ Die Studie geht von der Hypothese aus, daß das politische Freikirchentum die moralischen Werte und Geschlechterideologie, die später als Grundlage für die staatlich dirigierte Wohlfahrtspolitik wurde, entschieden mitgeprägt hat. Das Quellenmaterial besteht vor allem aus Zeitungen, Zeitschriften und apologetischen Schrifttum sowie Reichstagsakten.

³⁴ S. Sörlin, *Framtidslandet: Debatten om Norrland och naturresurserna under det industriella genombrottet* (1988); K. Stenius, *Privat och offentligt i svensk alkoholistvård. Arbetsfördelning, samverkan och styrning under 1900-talet* (1999); N. Edling, *Det fosterländska hemmet. Egnahemspolitik, småbruk och hemideologi kring sekelskiftet 1900* (1996). Vgl. auch M. Benad, *Friedrich v. Bodelschwingh d. J. und die Betheler Anstalten: Frömmigkeit und Weltgestaltung* (1997).

³⁵ S. Lundkvist, *Folkbrörelserna i det svenska samhället 1850-1920* (1977); B. Svärd, *Väckelsen i lokalsamhället* (1987); G. Sidenbäck, *Kampen om barnens själ* (1992).

³⁶ Lönne, 2000, 142-150.

³⁷ Zur schwedischen Sozialpolitik, vgl. K. Ohrlander, *I barnens och nationens intresse: Social reformpolitik 1903-1930* (1992); M. Sjögren, *Fattigvård och folkuppfostran: Liberal fattigvårdspolitik 1903-1918*. 1997. M. Hedin, *Ett liberalt dilemma: Ernst Beckman, Emilia Broomé, G. H. von Koch och den sociala frågan 1880-1930* (2002).

³⁸ B. Cedersjö, *Bortom syndakatalogen: en studie av svensk frikyrklig etik från 1930-talet till 1990-talet* (2001).

Die Studie wird durchgeführt vom **Elin Malmer**, Doktorand am Institut für Geschichte der Universität Stockholm.

Männlichkeit und christlicher Glaube in der schwedischen Prosa

Die Konstruktion von Männlichkeit in der modernen Belletristik ist ein Thema, das viele Literaturforscher anzieht.³⁹ Im Vordergrund steht hier die säkularisierte, bürgerliche Männlichkeit, während die religiösen Aspekte weitgehend ausgeblendet werden. Beim näheren Hinzusehen ist die christliche Thematik auch in den literarischen Männlichkeitskonstruktionen sehr präsent. In dieser Studie wird an Hand literarischer Werke bekannter schwedischer Schriftsteller wie z. B. Viktor Rydberg, August Strindberg und Selma Lagerlöf⁴⁰ das Bild von Männlichkeit und christlicher Glaube analysiert und aus ihrem kontextuellen Zusammenhang heraus rekonstruiert. Auch die konfessionellen Aspekte sollen in der Analyse miteinbezogen werden. In den gewählten Werken ist die Thematik Männlichkeit und christlicher Glaube in verschiedener Weise gegenwärtig – in der Gestalt einer geliebten Frau, in dem femininen Potential des christlichen Glaubens, in der gescheiterten Existenz eines Priesters, um nur einige Beispiele zu nennen. Durch die Analyse der betreffenden literarischen Texte aus der bisher unbeachteten Perspektive von Männlichkeit und christlicher Glaube wird es möglich sein, die Konturen einer alternativen schwedischen Literaturgeschichte zu zeichnen. Eine Hypothese ist, daß die literarisch gestaltete christliche Männlichkeit eine instabile Konstruktion voller Gegensätze und Risse sei. Die literarischen Texte werden mit Hilfe einer integrierten Thematik und einer erzählerischen Methode, die mit dem Begriff der „Hermeneutik des Verdachts“ beschrieben werden kann, analysiert. Es soll untersucht werden, wie das Verhältnis von Männlichkeit und christlicher Glaubenspraxis und von Christentum und Geschlecht in den verschiedenen Werken dargestellt, wie der Diskurs von männlich und unmännlich in diesem Zusammenhang beleuchtet wird und wie sich dieser Diskurs über Zeit verändert.

Verantwortlich für diese Studie ist Dr. **Inger Littberger** am Institut für Literaturwissenschaft der Universität Lund.

Die Mannsbilder der Theologie in ökumenischer Beleuchtung

Das Bild von der Kirche als Leib Christi hat in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowohl in der schwedisch lutherischen wie in der deutschen katholischen Theologie eine Wiederbelebung erfahren und ist zu einem wichtigen Baustein der nun entwickelten ekklesiologischen Modelle geworden. In beiden Ländern stehen diese theologischen Neuansätze im Zusammenhang sowohl mit liturgischen Bestrebungen wie mit Bemühungen die überkommenen konfessionellen Grenzziehungen zu überwinden.⁴¹ In dieser Studie wird die Leib Christi-

³⁹ D. Alderson, *Mansex Fine: Religion, Manliness and Imperialism in Nineteenth-Century British Culture* (1998), A. Bradstock, Hg., *Masculinity and Spirituality in Victorian Culture* (2000). Ehrhart, W., *Familienmänner. Über den literarischen Ursprung moderner Männlichkeit* (2001); S. von Schnurbein, *Krisen der Männlichkeit. Schreiben und Geschlechterdiskurs in skandinavischen Romanen seit 1890* (2001).

⁴⁰ Vgl. C. E. Brattemo, O. Wikström, *Sven Lidman mellan psykologi och teologi: ett symposion kring litteratur, biograf och psykologi*. 1986M. Brandby-Cöster, *Att uppfatta allt mänskligt: Underströmmar av luthersk livsförståelse i Selma Lagerlöfs författarskap* (2001)

⁴¹ T. Maas-Ewerd, *Die Krise der liturgischen Bewegung in Deutschland und Österreich. Zu den Auseinandersetzungen um die "liturgische Frage" in den Jahren 1939-1944* (1981); R. Persenius, *Kyrkans identitet. En studie i kyrkotänkandets profilering inom Svenska kyrkan i ekumeniskt perspektiv, 1937-1952* (1987); M. J. Himes, *Ongoing Incarnation. Johan Adam Möhler and the Beginnings of Modern Ecclesiology* (1997); A. Angenend, *Liturgie und Historik. Gab es eine organische Liturgie-Entwicklung?* (2001); J. Schad (Hg.), *Writing the Bodies of Christ. The Church from Carlyle to Derrida* (2001); A. Brandenstein-Zeppelin, (Hg.), *Die Kirche*

Theologie in einer Genderperspektive und mit besonderer Beachtung der Körperideologie, die hier zum Vorschein kommt, analysiert. Die Untersuchung hat einen komparativen Ansatz, in dem die deutsch-katholische und die schwedisch-lutherische Theologie verglichen wird, um dadurch auch die konfessionellen und ökumenischen Aspekte der Männlichkeitskonstruktionen beleuchten zu können. Es gibt hier Parallelen zu der Biologisierung der Auffassung von Geschlecht und Gesellschaft, die sich in dem säkularen Diskurs bemerkbar machte.⁴² Es wird davon ausgegangen, daß es gewisse Korrespondenzen gibt zwischen Kirchenbegriff und Kirchenstruktur einerseits und zwischen Kirchenbild und Anthropologie andererseits. Eine übergreifende Hypothese ist, daß die Leib Christi-Theologie durch die Betonung von Macht und hierarchischen Beziehungen dazu beigetragen hat, einen theologischen Zusammenhang, der bisher vor allem mit Gnade und Gemeinschaft verbunden worden war, zu Maskulinisieren. Theologisch kann die Frage gestellt werden, in wieweit die Kirche als Leib Christi als Teilhaberin der Körperlichkeit und dabei auch der Männlichkeit Jesu Christi verstanden worden ist und welche Konsequenzen dies für Ekklesiologie und Sakramentaltheologie bekommen haben. Es werden auch Ausblicke auf die spätere Entwicklung, besonders auf das Zweite Vatikanische Konzil und den hiernach aufkommenden ökumenischen Dialog, gemacht. Das Quellenmaterial besteht aus theologischen Arbeiten und Schrifttum verschiedener Art sowie kirchenamtliche Verlautbarungen.

Verantwortlich für diese Forschungsaufgabe ist Professor **Sven-Erik Brodd**, Ordinarius am Institut für Ekklesiologie und Ökumenische Studien der Universität Uppsala.

als Corpus Christi Mysticum: zur Geschichte der Kirche im Hinblick auf Wissenschaft, Staat und Gesellschaft. Festschrift für Joseph Kardinal Ratzinger (2002).

⁴² S.-E., Liedman, *I skuggan av framtiden. Modernitetens idéhistoria* (1997) A. Maugue, *L'Identité masculine en crise. Au tournant du siècle 1871-1914* (1987).